

Wie die Jungen Europa sehen

Junge gebildete und politisch interessierte Städter sind in Österreich am meisten von der Idee der europäischen Integration überzeugt.

Zu diesem Ergebnis gelangt Christina Ortner, die sich in ihrer Dissertation mit dem Verhältnis von jungen Erwachsenen zur EU sowie der Rolle der Medien auseinandersetzt. Sie wurde für ihre Arbeit mit dem Senator-Otto-Wittschier-Wissenschaftspreis 2014 ausgezeichnet.

GABRIELE PFEIFER



BILD: SN/FOUUA

In ihrer Studie zeichnet Christina Ortner ein vielschichtiges Bild über das Verhältnis der Jungen in Österreich zur EU. Für die Entwicklung ihrer Sichtweisen spielen Informationen aus den Medien eine zentrale Rolle. Auf Basis von Interviews in Form persönlicher Gespräche sowie einer Onlineumfrage kommt Ortner zu dem Ergebnis, dass nur eine kleine Gruppe voll und ganz hinter der EU steht. „Diese Leute interessieren sich insgesamt für Politik und verfolgen die Geschehnisse regelmäßig“, sagt Ortner. Der überwiegende Teil der Befragten äußert jedoch grundsätzliche Bedenken der EU gegenüber. „Ängste gibt es viele, etwa vor dem Verlust nationaler Souveränität“, so Ortner. Durch mangelnde Information und eingeschränkte Mitbestimmungsmöglichkeiten fühlten sich die jungen Menschen von europäischer Politik oft ausgeschlossen. Kritikpunkte seien insbesondere die hohen Kosten der EU sowie eine zu geringe Vertretung ihrer Interessen durch die politischen Eliten. Die überwiegende Mehrheit ist jedoch wenig an europäischer Politik interessiert und dem-

entsprechend schlecht informiert. Den Auswirkungen der EU auf Beschäftigung und Arbeitsbedingungen stehen die Befragten ambivalent gegenüber. Ihr Fazit: Europäische Politik und Integration bürden sowohl Chancen als auch Gefahren für Arbeitnehmer in Österreich. Positiv gesehen werden die Auswirkungen der EU auf die Wirtschaft sowie die internationale Mobilität. Das Wissen über die EU kommt zunächst aus der Familie und der Schule.

In der Folge stoßen aber junge Menschen vielfach in Medienberichten auf europäische Politik. Als wichtigste Quellen werden dabei der ORF und die „Kronen Zeitung“ genannt, etwas seltener die Qualitätspresse. „Insgesamt haben die Medien bei den Befragten einen hohen Stellenwert, was Wissen und Meinungsbildung zur EU betrifft“, sagt Ortner. „Sie nutzen sie vor allem, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren und gezielt nach Informationen zu suchen.“ Die Befragten sehen die Medien jedoch kritisch und haben den Eindruck, dass die Berichterstattung je nach

Ausrichtung einseitig positiv oder negativ über die EU sei. Damit die Jungen Medieninformationen besser einordnen könnten, seien Lehrende in Schulen aufgerufen, die komplexen Zusammenhänge verständlich aufzubereiten und so das nötige Hintergrundwissen zu vermitteln, sagt Ortner.

Will die EU die Jungen intensiver in die europäische Politik einbinden, rät sie, die politische Bildung über die EU in allen Ausbildungsstufen zu forcieren und direkten Kontakt zu suchen. Ortners Arbeit ist am Salzburg Centre of European Union Studies (SCEUS) im Rahmen des von der Humer-Stiftung für akademische Talente geförderten Doktorandenprogramms entstanden. Dank finanzieller Unterstützung der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Universität Salzburg erscheint sie im Nomos-Verlag als Buch.

Christina Ortner wurde gemeinsam mit Clemens Sedmak und Eva Rohn mit dem Senator-Otto-Wittschier-Wissenschaftspreis 2014 ausgezeichnet. Die gleichnami-

gen Stipendien gingen heuer an Lukas Haigermoser und Dagmara Stryjak. Die Preise und Stipendien werden von der EFS Euro Finanz Service Vermittlungs AG in Gedenken an den Gründer Otto Wittschier gestiftet.

Die Firma EFS ist Versicherungsmakler, Vermögensberater und konzessionierte Wertpapierfirma mit Sitz in Salzburg. „Wir fühlen uns dem Standort nicht nur als Arbeitgeber verbunden, sondern engagieren uns seit Bestehen der Gesellschaft als Sponsor im Bereich des Sports, der Kultur und der Wissenschaft und unterstützen zahlreiche soziale Projekte“, betont Vorstandsmitglied Thomas Schnöll, MAS. Diese Einstellung sei Firmengründer Otto Wittschier – Ehrensensator der Uni Salzburg – zu verdanken, der die EFS Euro Finanz Service Vermittlungs AG von Beginn an für sein gesellschaftliches Engagement eingesetzt habe, führt Schnöll weiter aus. „Es ist ein schönes Erbe, das wir hier fortführen dürfen. Im Andenken an die Verbundenheit von Herrn Wittschier mit der Universität Salzburg haben wir den mit 30.000 Euro dotierten Preis ins Leben gerufen.“



Otto Wittschier

NEUE PROFESSUREN AN DER UNIVERSITÄT SALZBURG

Mit Beginn des Wintersemesters 2012/13 wurde **Bernhard Pöll** als Universitätsprofessor für Iberoromanische Sprachwissenschaft am Fachbereich Romanistik berufen. Zu seinen Forschungsgebieten zählen Lexikologie/Metalexikografie, Soziolinguistik (insbesondere Sprachnormenforschung) und Grammatiktheorie. Ein besonderes Anliegen ist ihm die fundierte und zugleich professionsorientierte Ausbildung der Lehramtsstudierenden in den zentralen Bereichen der (romanischen) Sprachwissenschaft. Professor Pöll hat 1997 mit einer Dissertation aus dem Bereich der portugiesischen Lexikologie sub auspiciis promoviert und sich 2004 mit einer Arbeit über die sprachnormative Pluralität im Französischen habilitiert. Forschungs- und Lehraufenthalte haben ihn als Gast- bzw. Vertretungsprofessor an die Universitäten Luxemburg und Wuppertal sowie an die Université de Louvain (Louvain-la-Neuve,



Bernhard Pöll

BILD: SN/PLUS

Belgien) geführt. Er ist Autor bzw. Herausgeber mehrerer Fachbücher und hat bislang rund 50 Aufsätze verfasst.



Stefan Dötterl

BILD: SN/KOLARIK

Seit Oktober 2012 ist **Stefan Dötterl** als Universitätsprofessor für Pflanzenökologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät tätig.

Forschungsschwerpunkte sind Untersuchungen zur Diversität von Blütendüften und deren Funktion bei der Kommunikation zwischen Blütenpflanzen und Bestäubern. Sein Steckenpferd ist die Blütenduftanalytik mittels chemisch-analytischer Methoden. Auch führt er Untersuchungen am Geruchssystem von Insekten, darunter Bienen, Fliegen, Schmetterlinge und Käfer, durch. Neben einheimischen Pflanzen und Tieren arbeitet er mit Organismen aus Afrika, Asien und Südamerika. Professor Dötterl studierte Biologie, promovierte 2004 und habilitierte sich im Jahr 2010 mit einem blütenbiologischen Thema im Fach Ökologie an der Universität Bayreuth. Bevor er an die Universität Salzburg kam, arbeitete er als Akademischer Oberrat. Als Mitherausgeber und Gutachter ist Stefan Dötterl für botanische, zoologische sowie ökologische Zeitschriften tätig.